

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Er scheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Darassalam 3 Kup.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 Kup.
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mark.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltenen Petitzeile 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
Näheres bei der Redaktion Darassalam.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Filial-Kontor für Deutschland: R. Hagelmaier, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang II.

Darassalam, den 14. April 1900.

No. 14.

Die Ablehnung der Centralbahn.

Vor wenigen Tagen langte die jeden wahren Freund unserer Kolonie so erbitternde Nachricht über die Ablehnung der Ostafrikanischen Centralbahn durch den deutschen Reichstag hier in Darassalam an. — Wahrlich ein schönes Ostergeschenk der Vertreter des deutschen Volkes für dessen schönste und wichtigste Kolonie!! — Wir haben unseres Wissens genug über die dringende Nothwendigkeit dieser Bahn gesprochen und es verlohnt sich an dieser Stelle nicht noch einmal darauf hinzuweisen, wie schwer jener Beschluß des Reichstages unsere Kolonie in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung treffen wird, jedoch wollen wir den folgenden uns von einem hiesigen Freunde unseres Blattes zugesandten Brief in Auszügen der Öffentlichkeit übergeben, weil derselbe — wenn wir auch dem Inhalte desselben in vielen Punkten durchaus nicht beizutreten vermögen — so recht die Stimmung zeigt, welche hier ob jener traurigen Thatsache, dem Produkte der Kurzsichtigkeit und Kluglosigkeit, welche leider noch in so vielen Kreisen unseres Volkes zu Hause ist, herrscht. Es heißt in dem Brief:

„So ist also das Unfassliche geschehen. Die Centralbahn ist durch das Geschwätz der kupfernen Preßstreiter, welches durch die „sogenannten Afrikaferner“ vom Schlage Dr. Schweinfurts, — Dr. Hans Meyers — Dasbachs — Eugen Richters & Co. hervorgerufen ist, gefallen. Was nun? Soll Darassalam wirklich noch länger das vorstellen, was es bereits seit 10 Jahren sich vergeblich bemühte zu sein — die Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas! Wozu besitzen wir den wundervollen Hafen? vielleicht lediglich zu dem Zwecke, daß alle 14 Tage ein Hamburger Dampfer hier anlegt? Ohne die Centralbahn ist die Kolonie zum traurigen Stillstand verurtheilt. Die Ratten verlassen das sinkende Schiff und schwimmen an Land; für uns kann nun dieses rettende Land wenn nicht auf den Uluguru-Bergen, so nur auf den freien Höhen in der frischen Bergluft von Usambara liegen. Was ist nicht alles schon über jenes herrliche Bergland geschrieben und geredet worden! Die Station Kwai hat uns durch ihre landwirtschaftlichen Versuche darüber belehrt, daß der Schein nicht trügt und Westusambara von einer staunenswerthen Fruchtbarkeit ist. Und bei diesen Vorzügen, — fragen die Leute in Deutschland — hat sich noch niemand gefunden, seine Schätze auszubeuten? Nun, das liegt eben daran, daß eine kolonialfeindliche Presse und kurzfristige Reichstagspolitiker immer die auswanderungslustigen Landsleute von unserer Kolonie abschrecken. Aber jetzt thut Handeln noth, sollen wir uns nicht unsterblich vor unseren neidigen Bettern jenseits des Kanals blamiren. Wir müssen zeigen, daß wir Deutsche auch in unseren eigenen Kolonien imstande sind, Gemeindegewesen aus dem Urland zu schaffen, wie sie uns

in fremden Ländern unter viel schwierigeren Verhältnissen der Lohn des Fleißes gewesen. Die zu Hause ruhig bei Müttern lebenden Reichsleuten glauben vielleicht, daß ihre in den Kolonien arbeitenden Stammesgenossen zufrieden sind, für ein so wenig durch heimische Unterstützung gefördertes Neudeutschland nutzlos ihre Energie anzuspinnen und ihre Gesundheit aufs Spiel für Nichts zu setzen. Wir wollen Erfolge sehen und werden den ersten bereits wenige Jahre nachdem die Hauptstadt ins Bergland verlegt ist, sichtbarlich vor uns haben, so daß auch dem blödesten Michel die Augen aufgehen werden. Der Stein ist ins Rollen gekommen, und Gemeinde neben Gemeinde wird sich anschließen. Der neue Ansiedler braucht nicht wie jetzt wir Küstenleute alle paar Jahre nach Deutschland zurückzukehren, niemand wird durch das Klima dort oben abgeschreckt, einen eigenen Familienherd zu gründen, und die Verhältnisse werden stetiger und fruchtbringender.

Doch liegt nicht Westusambara halb aus der Welt? werden manche sagen. Wilhelmsthal liegt ebensowenig im Winkel wie Darassalam. Die Eisenbahn von Tanga, welche noch gerettet wurde, wird in spätestens zwei Jahren Korogwe und Mombe erreicht haben, von letzterem ist Wilhelmsthal nur 4 Stunden entfernt. Der Zug fährt dann so schnell von Mombe nach Tanga, wie der Dampfer nach Darassalam und wichtige Nachrichten aus den südlichen Küstenorten spielt der Telegraph rasch genug der neuen Hauptstadt zu. Die anscheinend mehr centrale Lage Darassalam's kann kein Grund sein, von der Verlegung abzusehen. Sie ist überdies nur anscheinend; die Kolonie wird durch eine von Tanga westlich gezogene Linie in zwei fast gleiche Theile zerlegt. Die Nähe des englischen Mombassa giebt uns keinen Grund zur Besorgnis, wir können im Gegentheil von Usambara her viel eher verhindern, daß der englische Einfluß und Handel am Kilimandjaro und im ganzen Norden durch den Vorsprung mit der Ugandabahn uns aus bis jetzt kommerziell beherrschten Gebieten verdränge. Der Weg nach dem Innern und ein späterer Bahnbau — auf den für immer zu verzichten uns wohl niemand zutrauen wird — bieten nicht mehr Schwierigkeiten, als in anderen Theilen, die ebene Massai-Steppe ist sogar sehr günstig. Durch diese würde über Frangi die Straße nach Kilimandjaro und Tabora — Udjidi gehen, etwas nördlicher ein Weg Muanza—Bukoba—Kivu-See und über den der Civilisation bedeutend näher gerückten Kilimandjaro die Route in die östlich des Viktoria-Nyanza gelegenen Berglande. Im Süden zöge die Heerstraße durch Nguru nach Usagara und weiter nach Uhehe und Mahenge, doch kann hier der durch Küstendampfer von Tanga her unterhaltene Verkehr auch von Darassalam und den Südhäfen aus seinen Weg nehmen.

Die Nothwendigkeit, den Hauptregierungsitz in einen Küstenort zu verlegen, bestand nur so lange

als Gefahr für unsere Herrschaft vorhanden war; auch die Engländer haben aus den gesundheitlich, doch noch viel weniger gefährlichen großen Küsten- und Handelsstädten Bombay und Kalkutta die Residenz der Gouverneure nach Poona und Simla in die Ghates und in den Himalaya aufgerückt, und was bedeuten Bombay und Kalkutta gegenüber Darassalam. Schon in Britisch-Ostafrika haben sich die Engländer in Nairobi einen Höhepunkt als Centrale auserkoren, von welcher aus der Kommissar das Land regiert. Bei den Engländern sieht man in kolonialen Dingen stets ein zielbewußtes Handeln, bei uns dagegen leider meist nur ein trauriges Schwätzen und Diskutieren, und Professoren, welche sich Afrikaforscher nennen, zerbrechen sich den Kopf mit Kalkulationen und Gewinnberechnungen, obgleich sie nichts davon verstehen.

Für die überwiegende Mehrzahl der Privatleute in Darassalam, die ohne Verluste ihren Wohnort verändern können, und für ganz Tanga werden aus der Verlegung der Hauptstadt nur Vortheile erwachsen, die Beamten dagegen dürfen erwarten, daß die heimische Regierung thut, was in ihren Kräften steht, um sie vor klimatischen Unbilden durch möglichst gute Ortswahl zu schützen“.

So weit der Inhalt des uns vorliegenden Briefes, dessen darin ausgedrückten Ansichten und zum Theil etwas vagen Ideen wir wie gesagt in vielen Punkten nicht beizutreten vermögen; einstimmen thun wir jedoch voll und ganz in den Schmerzensruf über die Ablehnung der Centralbahn, der sich wie ein rother Faden durch das ganze Schreiben zieht. Wir können und wollen die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß der Bau der Centralbahn doch noch über kurz oder lang vom deutschen Reichstage bewilligt wird und Darassalam die Hauptstadt des Landes bleibt, um aber dieses zu erreichen, ist vor Allem nothwendig, daß endlich einmal auch von offizieller Seite den Deutschen daheim über die thatsächlichen hiesigen Verhältnisse ein reiner Wein eingeschenkt wird, und nicht noch einmal unser Deutsch-Ostafrika dem ausgefegt ist, unter der nicht genügenden Kolonialkenntnis eines Theiles der maßgebenden Kreise sowie unserer Landsleute zu Hause und den in Folge dessen meist glückenden Mänschaften der Kolonialfeinde dortselbst so arg zu leiden.

Vom Kriege in Süd-Afrika.

Nicht beständig scheint das Glück gewesen zu sein, welches den Engländern in den Monaten Februar und März auf südafrikanischem Boden geblüht hat. Im Westen vermag Lord Roberts trotz seiner fortwährenden Bemühungen und dementsprechenden Verluste nicht vorwärts zu kommen, und im Osten spielt sich der Krieg seit Kurzem wieder auf dem blutgetränkten Boden Natal's, auf den alten Schlachtfeldern bei